

# Menschen.Forschung



## „FaMJA – Das System Familie in der Mobilen Jugendarbeit“ – Handlungsempfehlungen für das Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit –



Erarbeitet im Rahmen des Projektes  
„FaMJA – Das System Familie in der Mobilen Jugendarbeit“  
Ein Kooperationsprojekt des Landesjugendamtes Sachsen,  
des LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V. und des  
Forschungsinstituts apfe an der ehs Dresden.



## Einleitung

Mobile Jugendarbeit (MJA) hat sich nach ihrem Selbstverständnis immer am Bedarf orientiert. Der Bedarf unterliegt, wie alle gesellschaftlichen Phänomene, einer Veränderung. Über viele Jahre hinweg gehörte es zu den Grundsätzen der MJA, dass sie sich parteiisch für junge Menschen einsetzt, die aus verschiedenen Gründen von den klassischen Einrichtungen der Jugendarbeit nicht erreicht werden. Diese Jugendlichen werden zu Adressat\_innen Mobiler Jugendarbeit. Die Leitidee Parteilichkeit für die jugendlichen Adressat\_innen soll ihre Position stärken und sie fit machen, mit den Erwartungen und Handlungszwängen sowohl der Herkunftsfamilie als auch der Gesellschaft besser umzugehen. Die Parteilichkeit verleiht den Adressat\_innen eine Stimme, die für sie eintritt, ohne zu bevormunden oder erziehen zu wollen. Freiwillig suchen die Adressat\_innen zu einer Fachkraft der MJA Kontakt, damit sie sich in der Gesellschaft entfalten können.

Seit einiger Zeit ist eine neue Tendenz zu beobachten, die die Leitidee der Parteilichkeit quasi von innen aushöhlt. Die Adressat\_innen der MJA werden Eltern und damit ist die bisher begründete Parteilichkeit nur für die/den jugendliche(n) Adressat\_in vor dem Hintergrund eines heranwachsenden eigenen Individuums nicht mehr gegeben. Auf einmal müssen nicht nur

die Interessen der Jugendlichen berücksichtigt werden, sondern das Kind des/der Adressat\_in hat eigene Interessen und bedarf besonderen Schutzes, nicht nur vor dem Hintergrund des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a Absatz 3 und 4 SGB VIII – Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung).

Für Mütter stehen in unserer Gesellschaft neben der ideellen Anerkennung auch eine Vielzahl staatlicher Unterstützungsleistungen bereit. Auch Klientinnen der MJA, denen zuvor scheinbar wenig Interesse entgegen gebracht wurde, erfahren häufig ihre erste gesellschaftliche Anerkennung, nachdem sie schwanger geworden sind. Dennoch finden die Adressat\_innen der MJA als Eltern kaum selbstständig Zugang zu den behördlichen Hilfesystemen für Mütter bzw. Familien. Dies liegt nicht nur an bestehenden (und bekannten) Zugangsschwellen und Antragschürden. Es liegt auch daran, dass die ideelle Anerkennung ihrer (werdenden) Elternschaft in Institutionen und Einrichtungen eher ausbleibt.

Der Umgang mit Adressat\_innen, die aus ganz verschiedenen Gründen von institutionalisierten Hilfeangeboten nicht

(mehr) erreicht werden können, gehört zum Kern des Handlungsprofils der MJA. Trotzdem bleibt die Frage, ob sich Mobile Jugendarbeit auch jungen Eltern bzw. Familien in schwierigen Lebenslagen zuwenden soll. Wenn diese mit „Ja“ beantwortet wird, gewinnen notwendigerweise andere Fragestellungen an Bedeutung: Welche fachlichen Anforderungen gehen damit für die MJA einher? Welche Rahmenbedingungen, Ressourcen, Kooperationsstrukturen und Konzepte sind dafür erforderlich? Wo liegen ggf. spezifische Qualifizierungsbedarfe? Wie lassen sich Auftrag und Mandat der MJA mit den Besonderheiten und Implikationen einer sozialpädagogischen Zusammenarbeit mit jungen, sozial benachteiligten Familien vereinbaren?

Das FAMJA-Projekt hat gemeinsam mit Fachkräften und Adressat\_innen der Mobilen Jugendarbeit mögliche Antworten auf diese Fragen erarbeitet und Handlungsempfehlungen für das Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit/Streetwork erstellt.

## Handlungsempfehlungen für das Arbeitsfeld MJA

Mit dem Projekt FaMJA („Familie und Mobile Jugendarbeit“) hat der LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V. sich über gut 1,5 Jahre hinweg mit einem „neuen“ Feld beschäftigt und auseinandergesetzt. Auf der einen Seite haben sich die Fachkräfte der teilnehmenden Projekte mit praktischen Herausforderungen und deren Lösungen beschäftigt. Auf der anderen Seite wurde untersucht, warum MJA von den jungen Menschen so gut angenommen wird und warum sie in Betreuung der MJA bleiben, gerade wenn eigene Kinder dazu kommen. Diese Handlungsempfehlungen verstehen sich nicht als abschließend, sondern bilden den aktuellen Fachdiskurs ab. In der Praxis und einer weiteren Reflexion/Evaluation werden diese Handlungsempfehlungen perspektivisch weiterentwickelt.

### Fachstandards der Mobilen Jugendarbeit als Grundlage

Die Fachstandards von Mobiler Jugendarbeit/Streetwork<sup>1</sup> sind die konstitutive Grundlage für das Agieren im Kontext der Ar-

<sup>1</sup> Fachstandards für Mobile Jugendarbeit/Streetwork in Sachsen zu finden unter: [www.mja-sachsen.de](http://www.mja-sachsen.de)

beit mit jungen Familien. Die vorliegenden Handlungsempfehlungen verstehen sich als Konkretisierung und Ergänzung dieser. Mobile Jugendarbeit hat ein klares Selbstverständnis und handlungsleitende Arbeitsprinzipien. Sie interagiert mit den Adressat\_innen im Sinne von Streetwork, Einzelarbeit und Gruppenarbeit und mit anderen Akteur\_innen im Sinne sozialräumlicher/gemeinwesenorientierter Aktivitäten. Die vorliegenden Empfehlungen werden daher gegliedert in:

- Selbstverständnis und Arbeitsprinzipien
- Adressat\_innenspezifisches Agieren
- Sozialräumliches/gemeinwesenorientiertes Agieren
- Spezifische Anforderungen an die Mitarbeiter\_innen der Mobilen Jugendarbeit

### Selbstverständnis und Arbeitsprinzipien

*Praktiker\_innen müssen sich bewusst sein, dass sich in diesem Falle die Arbeit dahingehend verändert, dass mit einem System gearbeitet wird. Das heißt, dass sich die Angebote für die junge Mutter und/oder den jungen Vater direkt auf das Kind auswirken werden und umgekehrt. Auftraggeber\_in bleibt dabei der junge Mensch.*

Sind junge Menschen mit Kind bzw. junge Eltern immer noch Adressat\_innen Mobiler Jugendarbeit oder sind nun andere Institutionen und Angebote dafür zuständig? Diese Fragestellung war eine der grundsätzlichen, der wir uns im Rahmen des Projekts FaMJA gewidmet haben. Wir können die Frage, ob junge Menschen mit Kind bzw. junge Eltern immer noch Adressat\_innen Mobiler Jugendarbeit sind, eindeutig mit „JA“ beantworten! Das Kind ist kein Ausschlusskriterium für die Arbeit mit den jungen Müttern und Vätern.

MJA ist gekennzeichnet durch ihre Arbeitsprinzipien wie Freiwilligkeit, Niedrigschwelligkeit und Flexibilität. Die Beziehungen der jungen Menschen zu den Mitarbeiter\_innen sind belastbar, konstant und durch gegenseitiges Vertrauen gekennzeichnet. Diese Exklusivität der Mobilen Jugendarbeit führt dazu, dass die jungen Frauen und jungen Männer sich auch im Falle einer werdenden Elternschaft bzw. als junge Eltern an die Praktiker\_innen wenden, um daraus eventuell entstehende Probleme zu besprechen bzw. sich Unterstützung zu holen, um mit den Veränderungen in ihren Lebenswelten zurecht zu kommen. Ein Beziehungsaufbau zwischen Adressat\_in und Fachkräften von anderen Angeboten (z.B. Familienhilfe, ASD) gelingt besonders bei diesen „intimen“ Themen nur schwer, da sie die Vorteile der MJA (Niedrigschwelligkeit, Flexibilität, Kontinuität, bestehende Vertrauensbeziehungen) nicht aufweisen und

meistens auch schon Beziehungen zu den Praktiker\_innen der Mobilen Jugendarbeit bestehen. Andere Beziehungen bewegen sich oft in einem Zwangskontext (z.B. Hilfeplanverfahren beim Jugendamt), sind deswegen wenig belastbar und brechen ggf. schnell ab.

Die Erweiterung der Arbeit mit einem Familiensystem zieht eine Veränderung der Themen der Beratung nach sich. Das Kind muss von den Fachkräften immer „mitgedacht“ werden. Zudem ist es die Aufgabe der Fachkräfte dieses Bewusstsein vorzuleben und an die jungen Menschen zu vermitteln.

*Fachkräfte sollen das bewusst gewählte Lebensmodell der jungen Elternschaft akzeptieren.*

Es gibt viele Gründe, warum gerade junge Mädchen sich bewusst entscheiden Mutter zu werden bzw. dies nicht aktiv verhindern. Beispielsweise ist ein Auszug aus dem elterlichen Haushalt für junge Menschen, die von der Grundsicherung Arbeitslosengeld II leben, unter 25 Jahren kaum möglich. Nur in Ausnahmefällen und mit einem sog. Härtefallantrag können die jungen Menschen ausziehen und die Kosten für eine eigene Wohnung werden übernommen. Das Selbstständigwerden, für sich selbst sorgen zu lernen und unabhängig vom Elternhaus zu sein, wird in diesen Fällen stark verzögert bzw. erschwert.

Ein „Härtefall“ ist in dieser Situation aber die Geburt eines Babys. Die jungen Frauen dürfen dann von Zuhause ausziehen, erhalten eine eigene Wohnung und sind finanziell zunächst abgesichert. Häufig fehlen zudem die beruflichen Perspektiven. Viel bedeutender erscheint jedoch der sehnliche Wunsch nach einer eigenen „heilen Familie“. Dann folgt auch gleichzeitig die gesellschaftliche Anerkennung, die der erziehenden Mutter angedeiht.

Diese Gründe können dazu führen, dass junge Menschen sich bewusst entscheiden eine Familie zu gründen, obwohl die Rahmenbedingungen dafür nicht gegeben sind. Dies gilt es als Mitarbeiter\_in der MJA zu akzeptieren und zu tolerieren. Die neue Rolle als Mutter oder Vater sollte bekräftigt und die jungen Menschen in ihrem Selbstbewusstsein bestärkt werden. Ein „so jung und schon ein Kind“ – Gefühl bekommen die Mädchen und Jungen oft genug in ihrem Alltag zu spüren. Es ist wichtig, in der Mobilen Jugendarbeit einen Ort für die Jugendlichen zu schaffen, wo ihnen Mut gemacht und Hoffnung gegeben wird.

*Die Praktiker\_innen sollten ihre eigene Rolle in der Arbeit mit jungen Familien konkret klären.*

Die handlungsleitenden Arbeitsprinzipien der Mobilen Jugendarbeit können auch durch andere Gegebenheiten auf eine

harte Probe gestellt werden. Eine junge Mutter, die regelmäßig Drogen konsumiert, kann beispielsweise eine/einen Mobilen Jugendarbeiter\_in (die/der eventuell selbst Mutter oder Vater ist) in einen Rollenkonflikt bringen, weil die eigenen Ansprüche, Werte und Normen auf die Adressat\_innen (unbewusst) übertragen werden.

Was will der junge Mensch von mir? Welche Haltung vertrete ich? Was ist für mich eine „gelingende Erziehung“? Was sind meine Ansprüche, Werte und Normen? Kann und darf ich diese auf die jungen Menschen übertragen? Werden Tipps und Hinweise bezüglich der Erziehung und Pflege von Kindern gewünscht oder wird damit die persönliche Grenze der jungen Menschen überschritten?

Diese und weitere Fragen sollten sich Fachkräfte in der Arbeit mit Jugendlichen, die selbst Kinder haben, stellen und beantworten. Besonders für Praktiker\_innen, die selbst Eltern sind, ist eine Reflexion (auch im Team) wichtig.

Rollenkonflikte können auch in der Kooperation mit anderen Fachdiensten entstehen. Befindet sich beispielsweise eine Familienhilfe in der Familie, sollte deutlich dargestellt werden, welche Rolle die MJA im System spielt und welche Aufgaben von wem übernommen werden. So kann ein „Konkurrenzkampf“ vermieden werden und die Hilfe für und mit der jungen Familie optimal abgestimmt werden.

*MJA unterliegt dem Schutzauftrag nach dem BuKiSchG und muss bei einer möglichen wahrgenommenen Gefährdung nach dem jeweiligen Schutzplan aktiv werden. Der Fachkraft wird vor dem Hintergrund einer vertrauensvollen, belastbaren Beziehung empfohlen, ihren Weg und ihr Handeln gegenüber der betreffenden Mutter und/oder dem betreffenden Vater transparent darzustellen. Den/m jungen Eltern(teil) sollte zudem erklärt werden, wie sich die Wahrnehmung einer Gefährdung in den Augen der Fachkraft begründet.*

Diese Arbeitsprinzipien der Mobilen Jugendarbeit verschaffen dem Arbeitsfeld eine einzigartige Exklusivität und bilden dabei die standfeste Basis für ihre erfolgreiche Arbeit mit jungen Menschen. Gleichzeitig stehen den Fachkräften ebendiese Arbeitsprinzipien manchmal im Wege.

Sie besitzen keinerlei „Sanktionsmöglichkeiten“ gegenüber den jungen Menschen und müssen auf deren freiwilliger Mitarbeit aufbauen. Somit bestimmen die Adressat\_innen das Tempo und ihren individuellen Erfolg. Dies verlangt von den Praktiker\_innen wiederum z.T. ein hohes Maß an Geduld, Flexibilität und die Fähigkeit „aushalten zu können“.

In Bezug auf die Arbeit mit jungen Eltern ist die „Parteilichkeit“ noch einmal genauer zu betrachten, da Situationen entstehen können, in denen der/die Sozialarbeiter\_in nicht mehr nur par-

teilisch für den Jugendlichen handeln kann. Am deutlichsten wird dies, wenn eine mögliche Kindeswohlgefährdung wahrgenommen wird.

„MJA/Streetwork tritt anwaltlich, parteilich für die Rechte junger Menschen sowie für die Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (im Sinne des § 1 SGB VIII) ein. (...) Die Mitarbeiter\_innen im Arbeitsfeld orientieren sich an den Problemen, welche die Adressat\_innen haben. Im Vordergrund stehen somit die Personen und nicht deren Verhalten. MJA/Streetwork nimmt eine kritische Parteilichkeit im Sinne einer Interessenvertretung ihrer Adressat\_innen ein.“ (LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V., Fachliche Standards Mobile Jugendarbeit/Streetwork in Sachsen,2007, S.3)

Die MJA erhält ihren Auftrag vom KJHG und handelt demnach auch in diesem Rahmen. Das BuKiSchG regelt ganz klar, wie im Falle einer wahrgenommenen Kindeswohlgefährdung zu handeln ist. Diesem Verfahrensweg unterliegen auch die Praktiker\_innen der Mobilen Jugendarbeit. Der gesellschaftliche Fokus, welcher auf diesem Schutzauftrag liegt, bringt die Fachkräfte in Zugzwang und verunsichert diese in ihrem Handeln. Einerseits nehmen sie eine mögliche Gefährdung des Kindeswohls bei Klient\_innen wahr, andererseits befürchten sie bei einer Anzeige einen Abbruch der Beziehung zu den Klient\_innen. Es besteht

die Befürchtung, dass der Kontakt zu der jungen Mutter/dem jungen Vater wegbricht und gar keine Hilfe mehr in Anspruch genommen wird.

Die Adressat\_innen Mobiler Jugendarbeit sind junge Menschen, die aus verschiedensten Gründen sozial benachteiligt und/oder individuell beeinträchtigt sind. Es finden sich neben fehlenden Schulabschlüssen und Erwerbslosigkeit auch Suchtproblematiken oder finanzielle Probleme. Es fällt den jungen Menschen schwer, ihrem Kind rundherum gute Lebensbedingungen bereit zu stellen. Daraus können Situationen entstehen, die das Kindeswohl gefährden. In einem solchen Falle steht das Kind im Mittelpunkt und es muss von Seiten der Fachkraft gehandelt werden. Die Praktiker\_innen sollten den jungen Menschen gegenüber transparent darstellen, wie die Situation für sie aussieht, wie sie sie wahrnehmen und welche Schritte ihrerseits eingehalten werden müssen. Je nach lokal existierendem Schutzplan ist ein reflektierendes Gespräch im Team und/oder mit einer diesbezüglich erfahrenen Fachkraft zu führen. Hier kann ein „Notfallplan“ entwickelt werden, in dem festgeschrieben wird, welche Schritte als nächstes gegangen werden und was passieren soll, falls die Hilfebeziehung zum/zur Klient\_in doch abbrechen sollte. Wichtig ist eine Rückkoppelung der Ergebnisse des Gespräches mit den jungen Eltern.

*Fachkräfte sollen ihre Arbeit mit jungen Familien regelmäßig fachgerecht reflektieren.*

Bei der Arbeit mit jungen Familien, wo häufig sensible und intime Themen bearbeitet werden, kann die Beziehung dadurch sehr intensiv werden. Es soll daher zur Qualitätssicherung gehören, dass die Fachkräfte ihre Arbeit diesbezüglich regelmäßig in Supervisionen und in Fach- und kollegialen Beratungen reflektieren, um ein gesundes Nähe-Distanz-Verhältnis zu wahren. Gesund meint in diesem Sinne, dass die Praktiker\_innen regelmäßig ihre persönliche Grenze und ihr Verhalten überprüfen. Auch für die jungen Menschen sollte klar sein, dass es sich um eine Fachkraft handelt, die für die Arbeit bezahlt wird, und dass Sozialarbeiter\_innen kein Ersatz für Familie und/oder Freund\_innen sind.

### **Adressat\_innenspezifisches Agieren**

*Die Arbeit mit jungen Müttern/jungen Vätern bzw. werdenden Eltern verlangt mehr denn je eine klare Auftrags- und Zielklärung.*

Die MJA ist ein niedrigschwelliges und aufsuchendes Angebot der Jugendhilfe. Flexibilität, Freiwilligkeit und die Haltung, den



jungen Menschen als Expert\_innen seiner eigenen Lebenswelt zu sehen, ermöglichen eine erfolgreiche und auf Vertrauen basierende Beziehungsarbeit. Im Alltag kann es dabei passieren, dass Ziele aus dem Blickfeld geraten und Aufträge verschwimmen. In der Arbeit mit jungen Frauen und jungen Männern, die selbst Mutter oder Vater sind, ist die Auftrags- und Zielklärung besonders wichtig, um nicht „am Bedarf vorbei“ zu arbeiten. In ersten Gesprächen müssen die Fachkräfte klären, welche Ziele die jungen Menschen in der Arbeit erreichen wollen, was sie sich vorstellen und welche Aufträge an die Fachkräfte gestellt werden. Damit werden die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der Mobilen Jugendarbeit gemeinsam betrachtet. Klare, transparente Aushandlungsprozesse verhindern, dass die Praktiker\_innen Aufgaben übernehmen, die ursprüngliche Aufgabe anderer Dienste und Angebote waren (z.B. Aufgaben von Familienhelfer\_innen). Enttäuschungen auf beiden Seiten können dadurch vermieden und der Hilfeprozess effektiv und erfolgreich gestaltet werden.

Wichtig ist: Die Ziele der Adressat\_innen sind noch keine Aufträge. Die Inhalte und die resultierenden Aufträge an die Praktiker\_innen sind immer wieder gemeinsam kooperativ auszuhandeln und kreieren die Basis des Arbeitsbündnisses. Orientierungsgebend für die Auftragsannahme sind gegenseitige

ge Akzeptanz, die Ziele und Wünsche der Beteiligten, sowie die eigenen Standards und Arbeitsprinzipien. Gemeinsam wird so ein transparentes Arbeitsbündnis geschaffen.

*Fachkräfte sollen die jungen Menschen in ihren neuen Rollen bestärken.*

Schnell können sich Überforderungsgefühle bei den Mädchen und Jungen breit machen, egal ob in der Schwangerschaft oder bei der Erziehungs- und Pfl egetätigkeit für das Kind. Die Überforderungsgefühle treffen jede Mutter/jeden Vater irgendwann einmal und sind normal. In Bezug auf die Adressat\_innen Mobiler Jugendarbeit, die häufig mit Überforderung und Versagensängsten konfrontiert sind, sollte genau dies auch so vermittelt und kommuniziert werden. Die jungen Menschen werden in ihrer Elternrolle gestärkt, was sich direkt positiv auch auf das Kind auswirkt.

*Junge Eltern haben parallel verlaufende Entwicklungsaufgaben zu meistern. Die Parallelität der Entwicklungen soll von den Praktiker\_innen der Mobilen Jugendarbeit wahrgenommen und beachtet werden.*

In der Entwicklungspsychologie gibt es mehrere Theorien über

die Entwicklung des Menschen. Verschiedene Modelle sind entwickelt worden, die alle die grundsätzlichen Lebensaufgaben und Bewältigungsanforderungen beschreiben. Junge Menschen sind in der Adoleszenz auf der „Suche nach sich selbst“. Sie überprüfen ihre bisherigen Einstellungen, Werte und Ziele und probieren sich aus. Verschiedene Lebensmöglichkeiten werden getestet mit dem Ziel ihre eigene Identität zu entwickeln. Die eigene „sichere“ Identität soll die Grundlage für kommende Bindungen bzw. Partnerschaften sein. Gelingen die Entwicklungsaufgaben nicht bzw. verzögern diese sich nach „hinten“, sind Enttäuschung und Frustration die Folge. Zusätzlich zu diesen, an sich schon schwierigen Entwicklungsaufgaben, wird ein Kind geboren, das für sich ebenfalls Entwicklungsanforderungen hat, die mit Hilfe der Eltern bewältigt werden sollen. Die Entwicklungsanforderungen, eine eigene Identität zu entwickeln und ein emotional selbständiger Mensch zu werden, stehen nun den Entwicklungsanforderungen des Babys gegenüber. Ein Kind entwickelt sein Sicherheitsgefühl und Vertrauen in den ersten Lebensjahren. Dafür benötigt es von der jungen Mutter und/oder dem jungen Vater Aufmerksamkeit, Liebe und die Befriedigung der grundlegenden Bedürfnisse wie Hunger, Durst und Wärme. Später will das Kind aktiv seine Welt erkunden und dabei ermuntert werden. Im Rahmen von abgesteckten Grenzen bekommt es Sicherheit vermittelt. Diese Entwicklungsauf-

gaben verlaufen parallel zu denen der jungen Mutter und/oder des jungen Vaters.

Die Fachkräfte müssen um die Parallelität der Ereignisse wissen und sich bewusst sein, dass daraus zwangsläufig Probleme entstehen. Zur Bewältigung der vielfältigen Aufgaben – Verantwortung für das Kind, für sich selbst und nicht zuletzt für die Partnerschaft, sowie für die materielle Absicherung – brauchen die jungen Menschen eine angemessene Reflexionsfläche und Lösungsstrategien, die gemeinsam mit den Praktiker\_innen der Mobilen Jugendarbeit entwickelt werden können. Hilfreich dafür sind zusätzlich die Stärkung der Elternrolle und die Wertschätzung der Leistung der jungen Menschen.

*Gibt es mehrere junge Eltern und/oder Alleinerziehende im Projekt, ist es sinnvoll, diese miteinander in Kontakt zu bringen (wenn das nicht schon der Fall ist) und spezifische Angebote für diese Gruppen zu initiieren.*

Im Falle von mehreren jungen Elternpaaren in einer Gruppe entstehen Ressourcen, die für die jungen Menschen einfach nutzbar sind. Der Rahmen für die Begegnung und den Austausch kann von der Mobilen Jugendarbeit gestaltet werden. Es können in einem geschützten Rahmen kinder- und familien-spezifische Themen besprochen und Erfahrungen ausgetauscht

werden. Diese Ressource ist für die Eltern einfach zugänglich und inhaltlich wertvoll. Die MJA kann dabei eine begleitende Rolle übernehmen und ggf. Expert\_innen zu bestimmten Themen einladen, wenn dies gewünscht wird.

*Es ist auch eine Aufgabe der Praktiker\_innen der Mobilien Jugendarbeit, die Ressourcen im Umfeld der jungen Mutter und/oder des jungen Vaters zu aktivieren/vitalisieren.*

Die Geburt eines Kindes verändert die Lebenswelt einer Mutter und eines Vaters völlig. Anfangs dreht sich alles darum wann das Kind schläft, wann es isst und wann die Windel gewechselt werden muss. Gewohnte Lebensrhythmen und „Alltagsnormalitäten“ ändern sich und müssen angepasst werden. Oftmals unterscheiden sich die neuen Anforderungen auch von den Lebenswelten der Freund\_innen, die keine Kinder haben. Diese Umstellung gestaltet sich für werdende Eltern oft schwierig. Mit Blick auf die Adressat\_innen Mobiler Jugendarbeit wird deutlich, dass sich dadurch zusätzlich starke Belastungen für die jungen Menschen ergeben. Es ist daher enorm wichtig, möglichst vor Geburt des Kindes das soziale Umfeld der werdenden Eltern zu betrachten und möglichst viele Unterstützungsmöglichkeiten zu aktivieren. Konkret geht es darum, das soziale Umfeld der werdenden Eltern (Eltern, Großeltern, andere Fa-

milienangehörige, Freund\_innen) nach Unterstützungsleistungen zu überprüfen. Unterstützungsleistungen können z.B. sein, dass jemand in den ersten Wochen den Einkauf übernimmt, bei der Wohnungsreinigung hilft, mit dem Kinderwagen spazieren geht u.a.. Die Fachkräfte sollen dabei nicht nur bei der Suche nach den vorhandenen Ressourcen helfen, sondern die jungen Mütter und/oder jungen Väter ermutigen diese selbst zu aktivieren/vitalisieren und vor allem zu nutzen!

*Geht der Bedarf der jungen Familie über das Angebot der Mobilien Jugendarbeit hinaus, müssen Übergänge zu anderen Beratungs- und Betreuungsangeboten langfristig gestaltet und Grenzen abgesteckt werden.*

Dieser Übergang gestaltet sich oft schwierig, da beispielsweise Angebote der Familienbildung o.ä. eben nicht die Niedrigschwelligkeit und Flexibilität aufweisen können, die von den jungen Menschen an der Mobilien Jugendarbeit so geschätzt werden. Eine Weitervermittlung muss aber keinen Beziehungsabbruch zur Mobilien Jugendarbeit bedeuten, sondern soll für die jungen Menschen die Qualität der Bedürfnisbefriedigung erhöhen. Das heißt, wenn es gelingt, einen geeigneten Übergang in ein anderes bedarfsgerechteres Angebot zu gestalten, können die jungen Menschen von beiden Angeboten profitieren.

Spezifische Themen werden dann bei den dafür vorgesehenen Expert\_innen besprochen, Angebote für junge Eltern mit Kind gemacht und eventuell Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches mit anderen jungen Eltern gegeben. Trotzdem kann der Kontakt zur Mobilen Jugendarbeit aufrechterhalten bleiben und sich dabei ggf. auf andere Themen konzentriert werden. Gelingen kann ein Übergang, wenn die jungen Menschen begleitet werden und Zeit haben, sich auf diese neue Hilfebeziehung einzulassen bzw. ihre Schwellenängste abbauen zu können. Möglicherweise reicht dabei die Begleitung beim ersten Besuch nicht aus.

### **Sozialräumliches/Gemeinwesenorientiertes Agieren**

*Die Arbeit mit jungen Familien erfordert einen sozialräumlichen Blick.*

Ein grundlegendes Handlungsfeld der Mobilen Jugendarbeit ist die Gemeinwesenarbeit. Ein sozialräumlicher Blick ist notwendig, da die Herausforderungen, vor denen die Adressat\_innen stehen, immer in Bezug zum Sozialraum zu verstehen sind. Es ist demnach auch in der Arbeit mit jungen Familien erforderlich, deren Sozialraum zu betrachten und in die Arbeit mit einzubeziehen.

Die Fachkräfte sollen dabei herausfinden, ob es viele junge Frauen gibt, die gerade Mutter werden und/oder sind. Beeinflussen sich diese jungen Frauen gegenseitig? Gibt es im Gemeinwesen Faktoren, die dazu führen, dass sich gehäuft junge Frauen für ein Kind entscheiden? Wie schätzen andere Akteure im Sozialraum die Lage ein?

Gemeinsam mit den jungen Menschen kann erkundet werden, welche Angebote es für junge Mütter und/oder junge Väter gibt. Gibt es Angebote für junge Familien? Gibt es Einrichtungen, die z.B. Mutter-Kind-Kurse anbieten, um Möglichkeiten für einen thematischen und eventuell angeleiteten Erfahrungsaustausch zu schaffen? Wie sind die Zugänge zu Kindergärten und Schulen? Wie sind diese in das Gemeinwesen eingebunden? Wer ist wofür Ansprechpartner\_in? Diese und andere Fragen sind gemeinsam mit und von den jungen Eltern zu beantworten. Dadurch werden Angebote aufgezeigt und in einem weiteren Schritt auch zugänglich gemacht.

Diese Beispielfragen sollen unterstreichen, was mit dem „sozialräumlichen Blick“ gemeint ist. Daraus werden einerseits Ressourcen für die jungen Menschen sichtbar, die bisher nicht in ihrem Blickfeld waren. Um eventuell hochschwellig angesiedelte Ressourcen für die Adressat\_innen nutzbar zu machen, kann eine weitere Unterstützung durch die MJA erforderlich sein.

Andererseits ergeben sich hieraus eventuell Fakten und Bedarfslagen, die an Verwaltung und Politik transportiert werden müssen.

*Die Praktiker\_innen der Mobilen Jugendarbeit sollen die Interessen der jungen Eltern in einschlägigen Gremien vertreten.*

Eine fundamentale Aufgabe der Mobilen Jugendarbeit ist die Vertretung der Interessen der jungen Menschen des Sozialraumes in geeigneten Gremien. Auch für die spezielle Adressat\_innengruppe der jungen Eltern und/oder Mütter oder Väter soll die MJA Sprachrohr sein. Meist haben junge Eltern spezielle Bedarfe, Schwierigkeiten und/oder Wünsche, die junge Menschen ohne eigene Kinder nicht haben. Diese müssen an die entsprechenden Stellen transportiert werden. Dabei ist es eventuell notwendig neue Gremien zu initiieren, Netzwerke herzustellen oder neue Gremien und Netzwerke aufzuschließen. Beispielsweise könnte es hilfreich sein, an einem Gremium aus Kinderärzt\_innen, Geburtshelfer\_innen und dem Gesundheitsamt teilzunehmen oder ein solches zu schaffen.

*MJA muss sich im Sinne der Interessenvertretung in die kommunale Jugendhilfeplanung einbringen.*

MJA ist nah an den Adressat\_innen dran, kann Entwicklungen beobachten und flexibel darauf reagieren. Aufgrund ihrer genauen, aktuellen und bedarfsgerechten Kenntnisse der Entwicklungen im Sozialraum muss MJA in Jugendhilfeplanung einbezogen werden. Dabei sollen auch die speziellen Bedürfnisse der jungen Eltern Beachtung finden. Aufgabe der Praktiker\_innen ist es, die Entwicklungen hinsichtlich der Adressat\_innengruppe junge Mütter/junge Väter aufzunehmen, zu transportieren und in die Jugendhilfeplanung einzubringen, um dazu beizutragen, diese bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

### **Spezifische Anforderungen an die Mitarbeiter\_innen der Mobilen Jugendarbeit**

Das Arbeitsfeld MJA zeichnet sich durch ein umfassendes Wissen der Praktiker\_innen bezüglich der verschiedensten Möglichkeiten der Jugendhilfe und Wohlfahrtspflege aus. MJA-er\_innen sind für alle Probleme der/die erste Ansprechpartner\_in und können bei fast allen Problemlagen eine Erstberatung durchführen bzw. Kontakte zu entsprechenden speziellen Angeboten vermitteln.

Für die Arbeit mit jungen Eltern benötigen die Fachkräfte (neue) Kenntnisse und müssen zudem ihr Netzwerk in neue Richtungen ausbauen:

- Fachwissen um die frühkindliche Entwicklung und Kenntnis von deren Bedeutung und Aufgaben, um den jungen Müttern/jungen Vätern unterstützend zur Seite zu stehen und entwicklungspsychologisches Fachwissen jugendgerecht vermitteln zu können
- Systemische Beratungskompetenz (da im Familien-/System tätig): Hilfreich sind systemische Interventionen (z.B. systemische zirkuläre und beziehungsfokussierende Fragen, lösungsorientierte und motivierende Gesprächsführung) und systemische Grundhaltungen
- Wissen um die Beantragung verschiedener Gelder (z.B. Erstausstattung)
- Anspruch auf Mehrbedarfe bei Erhalt von Arbeitslosengeld II/Arbeitslosengeld
- Wissen um die vom Träger und dem zuständigen Jugendamt festgelegten Abläufe bei der Wahrnehmung einer Kindeswohlgefährdung laut § 8a BuKiSchG
- Wissen um das Vorgehen und die Weitervermittlung in eine Hilfe zur Erziehung
- „andere“ Netzwerkpartner\_innen das vorhandene Netzwerk muss um spezifische Angebote erweitert werden, z.B. Hebammen, Frauen- und Kinderärzt\_innen, Kindergärten, Angebote der Familienbildung usw.

## Politische Forderungen

Mobile Jugendarbeit ist ein wirkungsvoller Ansatz, wie in aktuellen Studien (Wittman & Kampermann 2008) zur Wirksamkeit von Mobiler Jugendarbeit/Streetwork festgestellt wurde. Diese positiven Wirkungen von Mobiler Jugendarbeit/Streetwork können jedoch nur erreicht werden, wenn seitens aller Beteiligten (Praktiker\_innen, Träger, Fach- & Finanzbehörde) fachliche Orientierungen und Standards, inklusive der darin beschriebenen notwendigen personellen, strukturellen und materiellen Rahmenbedingungen, eingehalten werden. Mobile Jugendarbeit braucht Rahmenbedingungen, um wirksam im Sinne der Adressat\_innen agieren zu können. Verwaltung und Politik sind gefordert, diese auch im Sinne des SGB VIII einzuhalten. Mobile Jugendarbeit braucht:

- Langfristige kontinuierliche Förderungen
- Realistische Bezugsgrößen zwischen Personalkapazität (Die Arbeit erfolgt in gemischtgeschlechtlich besetzten Teams von mindestens zwei Vollzeitstellen) und der Größe und Bedarfslage des Einsatzgebiets (Stadtteil/Gemeinwesen/Landkreis)
- Eine klare Zuständigkeit für das Arbeitsfeld „Mobile Jugendarbeit“, d.h. keine „Doppelaufträge“

## Fachpolitische Arbeit des LAK

Der LAK MJA Sachsen e.V. wird die Ergebnisse des Projekts FaMJA den überörtlich Verantwortlichen der Jugendhilfe in Sachsen (Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, Landesjugendamt, Landesjugendhilfeausschuss) vorstellen und mit ihnen diskutieren.

Konkrete Inhalte können sein:

- a) Diskussion der Ergebnisse in Bezug auf eine mögliche Fortschreibung der „Orientierungshilfe zur Mobilen Jugendarbeit in Sachsen“ (vom Landesjugendhilfeausschuss verabschiedet am 14.06.2000)
- b) Diskussion der Angebotsentwicklung zu dem im Projekt festgestellten Fortbildungsbedarf

Den örtlichen Jugendämtern sollen die Ergebnisse des Projekts bekannt gemacht werden, um eine zukünftige Förderung des Konzepts /Arbeitsansatzes zu erreichen.

Konkrete Leistungen können sein:

- a) Begleitung, Beratung und Reflexion der Jugendämter zur fachlichen Umsetzung von Elternarbeit
- b) Entwicklung, Begleitung und Evaluation von Konzepten zur Arbeit mit Eltern in Projekten Mobiler Jugendarbeit vor Ort
- b) Unterstützung von Vernetzung, Erfahrungsaustausch sowie von Kooperationen.

## **Impressum:**

### **LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.**

Karl-Liebknecht-Straße 19  
09111 Chemnitz  
[www.mja-sachsen.de](http://www.mja-sachsen.de)

### **Zentrum für Forschung, Weiterbildung und Beratung an der ehs Dresden gGmbH**

Dürerstraße 25  
01307 Dresden  
[www.ehs-apfe.de](http://www.ehs-apfe.de)

## **Verfasser\_innen:**

Götz Schneiderat  
Sabine Feustel  
Tom Küchler  
Simone Stüber

Mitarbeiter\_innen der teilnehmenden Praxisprojekte:

- MJA Plauen e.V.
- Projekt Sofa 9 des Roten Baum e.V. in Dresden
- Mobile Jugendarbeit Mitte des AJZ e.V. in Chemnitz
- Gemeinsam Ziele Erreichen e.V. in Zwickau

**Lektorat:** Stefanie Werner

**Layout und Satz:** Dr. Sven Lehmann, LEHout-grafikdesign

*Chemnitz, im Juni 2013*